

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 21 (1895)
Heft: 6

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und jamm're mit Jung und Alt,
Wie es in den letzten Tagen
So scharf und empfindlich kalt.

Woher mag das nun wohl röhren?
Eine Ursache muß doch sein;
Man hört, der 4. November
Soll hiefür der Schuldige sein.

Das will mir nicht recht zu Kopfe;
Ich glaube vielmehr, man hat
Zu wenig Wärme entwickelt
Für's Volkswohl in unserm Staat.



Nach Abschaffung des Impfzwanges im Kanton Bern.

Schüler: „Hurrah, jetzt können wir wieder Pocken kriegen und vierzehn Tage von der Schule wegleben.“

Kaufmann: „Sie bewerben sich um die ausgeschriebene Buchhalterstelle. Haben Sie gute Zeugnisse?“

Bewerber: „Seit Aufhebung des Impfzwanges? Nein! Mein Impfzeugnis lautete: Mit bestem Erfolge geimpft.“

A.: „Weshalb haben Sie für Aufführung des Impfgesetzes gestimmt?“
B.: „Ich kann eben keine Sticheleien vertragen.“

Hägglingen (Aargau) zeichnet sich durch das hohe Alter seiner Bewohner aus. Es gibt dort viele Greise im Alter von 80–90 Jahren.

Hätte man nicht das „Gesandtschaftsgesetz“ nach Hägglingen schicken können? Dann wäre es nicht so schnell umgekommen.

So wird gesprochen!

Soldaten dort haben im Feld
Die Kessel gefüllt und gestellt
Sie über das Feuer soheben —
Es soll eine Suppe bald geben;
Vielleicht eine Stunde noch, dann
So richtet die Suppe man an.

Es reitet heran der Major,
Ruft einen Soldaten hervor:
„Die Suppe, die habt Ihr gegessen;
Sag' mal, es schmeckte das Essen!“
„Hatt' keine noch“, stottert der Mann,
„Denn eben erst feuert man an!“

„Und hatte die Suppe der Koch
Auch über dem Feuer kaum noch, —
Nimmt an der Major: sie ist gesessen,
So sagt der Soldat: sie ist gressen;
Und sagt der Major: sie hat g'schmeckt,
Sagt „Ja“ der Soldat mit Respekt!“

Großrath (zum Stadtuhrrichter): „Säget Ihr Krüzzchwernöther, jetzt hend er mer scho weder alle Stadtuhre so vorgriechet, daß i ha müeze früher zum warme Bett nje bi dore grimmige Bärchelti. Wartet! i will Euch no lehre, wie me d'Stadtuhru richte müeze.“

Stadtuhrrichter: „E bhüetis an, Herr Großrath, d'Sach werd öppen ned so gfochtli si, dir sind defzwege näd öppen z'früch i d'Großrathstig do, oder z'spät zum z'Nuni und zum Krujaz, das wär au schröcklich.“

Meine Überzeugung.

Über mir wohnt eine alte
Jungfer. Die hat eine Stimme,
Wenn sie singt, so daß ich wie ein
Starke getreter' Wurm mich krümme.
Nummer zwei: Die eig'ne Frau!
Wenn sie manchmal ihre Stimme
Scharf erhebt, dann wird mir flau;
Ja, sie ist so eine schlimme.
Aus den angeführten Gründen
Denke ich in meinem Grimm recht
Oft: Wo zu in aller Welt denn
Branchen Frauen noch ein Stimm'recht? M. H. d.

Aus dem bürgerlichen Thierbuch.

Heuschrecken essen ist keine Kunst; viel schwerer ist, an Schafskoteletten satt werden, die nicht größer sind, als Hengumperbeine.

Wenn aller Tafelhonig von Bienen gesammelt werden müßte, so wäre die Thuner Kaserne zu klein für einen Innenstock.

Toujours perdrix! ist derjenige Fluch, den man sich am leichtesten abgewöhnt.

Der Grunzochse (bos grumiens) lebt in Asien in den Steppen; in Europa hockt er in den Konzerten und brummt in die Mäuse.

Dem Fisch im Wasser ist es wohler als dem in der Mayonnaise und an der Vinaigrette.

Früher gab es Bücheläuse und Kleiderläuse, also gelehrt und materialistische; seitdem die Reblaus hinzgetreten, ist die ganze Welt laufig; darum kommen so viele Lausbuben mit App-laus zu Ehre und Ansehen.

Die Scheinwürmchen im Thierreich sind die harmlossten Geschöpfe; die Scheinwürmchen unter den Menschen, die gern im Dunkeln mit ihrer Tugend leuchten und elf Monate unsichtbar sind, sind verwerfliche Kreaturen.

Enten bleiben im dreckigsten Wasser sauber, . . . enten machen den saubersten Bach dreckig.

Die Blindenschleichen sind unschuldig, aber die Blindenschleicher sind giftig.

Wirkliche Schlangen haben sich nie mit Apfelpflücken abgegeben, aber schlängelnde Menschen pflücken oft die Apfel, die nicht die ihren waren.

Wenn der Sau noch so sauwohl ist, reißt sie doch kein Haussglocken ab.

Den Stockfischen hant man schon an der Küste die Köpfe ab, damit sie bei ihrem Eintritt in's Binnenland die Verwandten nicht gar zu zutraulich grüßen.



Seit ich die Welt erblickt', hab' ich
geschnupft! Darüber ist mein Bräutigam
erchlupft. Und als er mich ver-
lassen und verschupft. Und keine Weiber-
habte mich begupft. Natürlich war ich
lange wie verknüpft. Ein Jaudz aber
ist mir heut entchlupft. Weil auch Herr
Kneipp, der Wasserengel, schnupft.
Und hoch empor ist mir das Herz ge-
hupft. Indem sogar der Papst die
Naie upft! Und als Statthalter Christi
göttlich schnupft! Nun soll sich schämen,
wer mich drum gezupft! Und mir das
Schnupfen höhnisch vorgerupft!

Im aargauischen Dorfe B. wurden in einem Hause Zwillinge geboren. Um den heimkehrenden Ehemann gehörig zu überraschen, wurde ein in demselben Hause geborenes drittes Kind in die Wiege zu den andern niedergelegt. Später war es nicht mehr möglich, heranzufinden, welches von den drei Kindern das zugelegte war.

Wir wollen ein ziemlich einfaches Mittel dazu geben:

Man schreibe an Hagenbeck in Hamburg und lasse sich ein Löwenpaar in einem Käfig kommen. Das Löwenpaar muß sich in einem möglichst verliebten Zustande befinden. Man lege nun die drei Kinder in den Käfig. Herr Löwe wird wahrscheinlich auf die Idee kommen, mit Fräulein Löwe Viesslecken zu essen. Mit dem den Thieren eigenen Instinkt werden sie die zusammengehörigen Zwillinge herausfinden und anfressen, und — das dritte gesuchte Kind bleibt übrig!



Chueri: „Sebie, Rägel, warum göndr au nüd barfs wie's de Herr Pfarrer Kneipp efsolle häd, i sym Vartrag im Katholische Vereinshaus?“

Rägel: „Ihr sind en Strahls Bagenggel, Chueri, just saitdt nüd e so verflumereti Sacha binera so e Uzapfechälti woner de Chuehnagel überkummt, wennmer nu mues uf es Feuerli uségäh. Lebtriges lönd Ihr mi dä Ma gäh, Chueri, wenn ich guet z'Rath bi; dä isch fälber so e prächtigs Bispiel vumene Exempel, daß eine gar nüd gsündiger chomiti sy und dä wird woll wüsse, woner so e gottsgli Kundheit her häd und wird au andere chomme verdütsche, wiemes mues mache, um au so gund z'wärde. Nenel, Chueri, nu nüd a dem umme näggela, just chomiti Geppis z'chrüsella du, wo usgsehd wienna Gelohr.“

Chueri: „Pah, wird eina au meinä, mr dörfti gar nüd meh säge! I ha nu gmeint, de Name Kneipp, das seigt e so en glüsig, i wettii au möge e so eina ha.“

Rägel: „So de Namme vu dere Stube möchtir na ha, woner de ganz Tag drin hocket — denn wärider aber erst en Kneipper, en Süffel, und na fein Kneippaner; machet wedli, daß er mer vom Stand eweg chommed, just erlebder denn Geppis — Ihr allerwelts Zibarthenüscher, Ihr!“